

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Besetzungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 63.

Mittwoch den 7. August 1907.

17. Jahrgang.

Zeitliches und Sächsisches.

Bretnig. Eine Aenderung der Fest-Ordnung für den am 25. August in unserem Orte stattfindenden Feuerwehr-Verbandsstake hat das Kommando der hiesigen freiwilligen Feuerwehr in seiner letzten Sitzung vorgenommen. Nach dem neueren Beschlusse beginnt die Verbandssitzung schon nachmittags 1/2 3 Uhr und nicht erst um 4 Uhr, wie früher bestimmt worden war. Auch wird dieselbe nicht im Gasthof zum deutschen Hause, sondern im Gasthof zur goldenen Sonne abgehalten. Von da aus erfolgt nach beendigter Tagung der Festzug nach dem Gasthof zum deutschen Hause, um sich dortselbst den Freuden des Tanzes hinzugeben.

Großröhrsdorf. Seit dem 20. v. M. ist der Drechsellehrling Curt Walter Günther, welcher bei einem hiesigen Meister in der Lehre stand, verschwunden. Derselbe ist in Dresden geboren und steht im 17. Lebensjahre. — Der früher hier selbst stationiert gewesene Brigadier Strellmann ist im Alter von 53 Jahren in Rastau bei Schwarzenberg, wohin er von hier aus verlegt wurde, am Freitag verstorben.

Großröhrsdorf. Am 27. vorigen Monats wurde im hiesigen sächlichen Jagdbezirk ein weibliches Reh aufgefunden, das zweifelloso von Wilderern erschossen worden ist. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Hauswalde. Bei der hiesigen Spar- kasse wurden im Monat Juli in 69 Posten 6409 Mark 95 Pf. eingezahlt und 8 neue Häuser ausgestellt. Dagegen erfolgten 11 Rückzahlungen mit 3432 Mark 6 Pf. Ein Rück wurde abgetan.

— Was der Staat dem Deutschen Reiche einbringt! Bei jedem Skat, der gespielt wird, soweit die deutsche Junge Klingt, gehört das Deutsche Reich zu den Mitspielern und stets zu den Gewinnern. Das bringt es natürlich durch die Stempelsteuer zuwege, die es von jedem Spiel Karten erhebt. In Deutschland gibt es 31 Spielartenfabriken, welche 1806 1.831.462 Mark Stempelsteuer zahlten. Dier- von entfiel der Löwenanteil auf die Skatarten.

Kamenz. 4. August. Nur klein ist noch die Anzahl unserer Stadtbewohner, welche Zeugen des schrecklichen Brandunglücks waren, welches in der Nacht vom 4. zum 5. August 1842 unsere Stadt und das angrenzende Epittel betraf. Furchtbare Not und Entbehrung waren die Folgen der Katastrophe erst allmählich und nach längeren Jahren erloschen die Spuren derselben. Doch auch wohlthätige Einrichtungen zeitigte das Unglück, darunter die Stadtanleihe von 900 000 Mark, welche nach nunmehr 3 Jahren durch Amortisation ihre Tilgung erreicht. Mit ihr ist unverdächtig und dankwürdig das Andenken des damaligen Stadtkämmerers Herrn M. Hensel verknüpft. Unsere heutigen Tage zeigen freilich eine ganz andere Wandlung und gewaltigen Fortschritt, doch ist immerhin ein Rückblick auf die Katastrophe vor 65 Jahren, welche einige Jahre lang durch einen kirchlichen Gedächtnis- tag begangen wurde, angemessen. Vor dem Jahre 1842 wurde der frühere große Brand- Gedächtnistag stets am Pfingstfestabend durch Gottesdienst begangen. Ein am sogenannten Feuerhause an der Kurzen Straße befindliches Gemälde zeigt den alten Brand mit der frü- heren Unterschrift: „Ach Feuer reißet Kamenz nieder, ei Gottes Gnade dau's jetzt wieder.“

Pischofsdorf. Der hier wohnhafte Metallarbeiter Heinrich Louis Schäfer hat sich

in dem der Stadt gehörigen Walde in Flur Rynisch erschossen. S. hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

— Bei der Baugner Kunstmühle, Aktien- gesellschaft, ist der seit über 15 Jahren im Amte befindliche Direktor Hermann Ehlers wegen großer Getreidespekulationen, in die er sich im laufenden Jahre eingelassen hat, und die zum Nachteil der Gesellschaft verlaufen sind, plötzlich vom Aufsichtsrat entlassen worden. Ebenso sollen von Ehlers herausgegebene Aktepte nicht gebucht sein. Auch ein Buch- halter der Gesellschaft, der 22 Jahre bei der Mühle tätig war, ist spurlos verschwunden. Da die Recherchen noch im Gange sind, ist es bis jetzt, wie seitens der Verwaltung ver- sichert wird, gänzlich ausgeschlossen, bestimmte Summen zu nennen. Am 31. Dezember 1906 ergab sich bei der Gesellschaft eine Unterbilanz im Betrage von 105 070 Mark bei einem Aktienkapital von 326 000 Mark, das jetzt 314 000 Mark beträgt, da die Gesellschaft nach einem Beschlusse der letzten Generalver- sammlung seit Jahren eigene Aktien nicht über 30 Prozent franko Zinsen zurückkauft. Der Kurs der Aktien, die an der Dresdner Börse notiert werden, wurde in der letzten Zeit gestiegen. Hauptbeteiligt sind angeblich nur zwei Großgläubiger. Eine außerordent- liche Generalversammlung ist bis zum 22. d. M. einberufen.

— Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend gegen mittag in Lauterbach. Die Ehefrau des Wirtschaftsbefizers Eifold sprang auf dem Felde in eine Senze. Die Ver- letzung ist eine so furchtbare, daß die Vermute nach Anlegung eines Notverbandes sofort nach Dresden gebracht werden mußte.

Schönitz. Zum Kampfe um den Bürger- meister wird gemeldet: Nachdem nun die Stadtverordneten es abgelehnt haben, eine noch- malige Wahl, wie es Bürger wünschten, vor- zunehmen, ist jetzt vom Ratkollegium beschloffen worden, die Bürgermeisterstelle mit einem Anfangsgehalt von 5000 Mk. (früher 4500 Mk.) auszuweisen. Einige Ratsmitglieder haben auch vor kurzem eine Unterredung mit dem Kreishauptmann Dr. Kumpelt in Dres- den zwecks Beseitigung des jetzt noch bestehen- den Zwistes und Erfüllung des Wunsches des größeren Teiles der Sebnitzer Einwohner- schaft gehabt, die den bisherigen Bürgermeis- ter Engelmann wiedergewählt sehen will. Der Kreishauptmann erklärte, daß die städ- tischen Kollegien ohne weiteres den abzulehnen- den Beschluß der Stadtverordneten hätten aufheben können, um die Wahlhandlung noch- mals vorzunehmen. Inzwischen hat die Bür- germeisterpartei Unterschriften der Bürger und Steuerzahler für die Protestschrift an die Königlich-kreisliche Hauptmannschaft Dresden ge- sammelt. Dieser Protest ist soeben abgegan- gen. Er hat 454 Unterschriften von Bürgern und 548 von Steuerzahlern gefunden, zusammen sonach 1002 Unterschriften.

Dresden. Das Kriegsgericht verurteilte wegen Soldatenmißhandlung in 12 Fällen, Beleidigung von Untergebenen in 124 Fällen, Körperverletzung in 7 Fällen und Abhaltung von Untergebenen von Beschwerden den 1885 in Dresden geborenen, schon vorbestraften Unteroffizier Oskar Max Schmidt von der 2. Kompagnie des 1. Leibgrenadier-Regiments Nr. 100 zu 9 Monaten Gefängnis und De- gradation. Von der Anklage der Verleitung zum Meuterei wurde Schmidt mangels Bewei- sen freigesprochen.

Dresden, 5. August. Am Dienstag morgen verschied im 85. Lebensjahre der Gene- ralmajor a. D. Adolf Schumann, Ritter des Militär-St. Heinrichsordens und des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

— Zum Wahlgeregentwurf veröffentlicht der Vorsitzende des Konservativen Landesvereins, Herr Professor Dr. Gravelius, im „Vater- land“ eine Erklärung, in welcher gegenüber dem bisherigen Schweigen dieses Parteiorgans betont wird, daß das „Vaterland“ dazu da sei, die Idee der Einheit der Partei festzuhal- ten und deshalb aus seinen Spalten der Streit der „Richtungen“ fernzuhalten ist. Offenbar sei die konservative Fraktion der gleichen An- sicht, denn sie habe ihre offizielle Erklärung den „Dresdn. Nachr.“ zur Publikation über- geben, aber sie habe sie der Zeitung des Lan- desvereins und des „Vaterlandes“ in keiner Weise offiziell zur Kenntnis gebracht. Das „Vaterland“ — so heißt es dann weiter — enthält sich jeder Einwirkung im Sinne einer bestimmten Richtung und ist ebenso jeder Ein- wirkung im alleinigen Sinne einer einzigen Richtung unzugänglich. Das „Vaterland“ dient dem großen Gedanken der Einheit und überläßt den Streit der Richtungen und Nuancen der Tagespresse. Die Partei allein — und nur allein sie in ihrer Gesamtheit — wird in der Generalversammlung, für welche ein Termin im September in Aussicht genommen ist, über die Richtung zu entscheiden haben, in der sie marschieren will. — Soweit Herr Dr. Gravelius. Daß wir in recht kri- tischen Zeiten leben, zeigt im übrigen aber doch eine über Berlin kommende Melbung, wonach in sächsischen konservativen Kreisen ver- laute, der Präsident der Zweiten sächsischen Kammer, Scheinrat Dr. Mehnert, werde nach Ablauf seines Mandats 1909 eine Wieder- wahl zum Landtag ablehnen.

Pirna. Durch einen Unglücksfall wurde hier der beim Artillerie-Regiment Nr. 64 dienende Kanonier Richard Beger aus Dresden-Plauen vom Tode ereilt. Beger war kom- mandiert, in der beim Cospiger Erzgießerei- plätze befindlichen Sandgrube Sand mit aufzu- laden und abzuführen. Hierbei stürzte eine etwas unterminierte Wand ein und verschüt- tete den Kanonier. Obwohl sofort die Aus- grabungsarbeiten vorgenommen wurden, konnte der Verunglückte nur noch als Leiche hervor- gezogen werden. Beger stand im letzten Dienstjahre.

— Am Freitag nachmittag ereignete sich in Müßsdorf bei Freiberg ein eigenartiger Automobilunfall. Das Gefährt kam aus der Richtung von Weigmannsdorf. In der Nähe von Rischs Gut schlugen plötzlich aus dem Kraftwagen mächtige Flammen mit solcher Gewalt hervor, daß selbst Straßendämme an- gefangen wurden. Dem Insassen des Fahr- zeuges, Herrn Hermann Holzhausen, Geschäfts- führer und technischen Aufsichtsbeamten der Papiermacher-Verusgenossenschaft Chemnitz, gelang es noch mit knapper Not, sich zu retten, während das Automobil bis auf die Eisenteile verbrannte. Ueber die Ursache des Unfalles verlaute nichts Näheres, doch dürfte sie in einer Benzinexplosion zu suchen sein.

Chemnitz, 3. August. Zwei Burschen, der 16jährige Ristenbauer Leidner und der 17jährige Ristenbauer Meyer, beide aus Schmalzgrube im Erzgeb., hatten sich vor dem hiesigen Landgericht wegen versuchter Notzucht zu verantworten. Die ganz harmlos aussehenden Burschen hatten sich am Wege zwischen

Schmalzgrube und Söhngen im Walde ver- steckt und ein etwa 20jähriges Mädchen abge- lauert. Die Ahnungslose wurde überfallen und trotz ihrer Gegenwehr wäre das Mädchen den Buben zum Opfer gefallen, wenn nicht, durch das Hilsegeschrei aufmerksam geworden, einige Waldarbeiter auf dem Plage erschienen wären. Das Gericht erkannte gegen die ge- fährlichen Angeklagten auf je ein Jahr Gefängnis.

— Der Verband deutscher Kriegsveteranen (Sitz Leipzig) wird am 17., 18. und 19. d. M. in Köpenick seine Generalversammlung abhalten und über Anträge beraten, in denen unter anderem der Verbandsvorsitzende ersucht wird, dahin zu wirken, daß den kranken und arbeitsunfähigen Kriegsveteranen eine Bei- hilfe von nicht nur 120 Mark, sondern von 220 Mark jährlich, daß ferner die staatliche Beihilfe jedem Kriegsveteranen ohne Unter- schied, daß den Witwen verstorbener Kriegs- veteranen die Beihilfe auch noch ein Viertel- jahr nach dem Tode des Veteranen gewähr- und daß endlich ein Veteraneinkommen bis zu 300 Mark jährlich als der Beihilfe bedürftig angesehen werde.

Leipzig, 3. August. Nach einer Bestim- mung des Gesetzes vom 16. Juni 1897 wird gefordert, daß die Ladeninhaber, die mit Butter und Margarine handeln, beides getrennt auf- bewahren müssen. Ein Leipziger Butterhän- dler hatte nun die beiden Produkte in einem Eisfach, aber in getrennten Fächern auf- bewahrt. Auf Grund einer Revision erhielt er deshalb ein Strafmandat. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und betonte, daß er sich extra diesen Schrank mit zwei getrennten Fächern, die eine für Butter, die andere für Margarine, habe anfertigen lassen. Das Ge- richt verwarf die Berufung. Butter und Mar- garine sind in zwei verschiedenen Schränken aufzubewahren.

Plauen i. B., 5. August. Am Sonnabend nachmittag stürzte sich aus dem 3. Stockwerke des Amtsgerichtsgebäudes ein wegen Betrugs in Haft genommener 21 Jahre alter Kopist namens Paul Albert, nachdem er eben ver- nommen worden war, auf die Straße hinab. Er erlitt schwere Verletzungen und starb wenige Stunden darauf.

— Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Sonnabend mittag in Kleinschöcher ereignet. Dort wurde in der Bahnhofstraße das zweijährige Töchterchen des Arbeiters Weißhorn — Elisabeth — von einem Fahr- weck überfahren. Die Räder gingen dem Kinde direkt über den Kopf. Er wurde buchstäblich in zwei Hälften gespalten. Der Rutscher ist verhaftet worden.

Zwickau. Infolge Genußes unreifen Obstes sind in Einsdorf drei kleine Kinder innerhalb weniger Tage gestorben.

Dresdner Schlachtviehmarkt
vom 5. August 1907.
Zum Auftrieb kamen: 3163 Schlachtvieh- und zwar 641 Rinder, 925 Schafe, 1359 Schweine und 238 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 45—46, Schlachtge- wicht 82—84; Kalben und Lämmer: Lebend- gewicht 41—44, Schlachtgewicht 73—76; Bullen: Lebendgewicht 43—46, Schlachtgewicht 76—80; Kälber: Lebendgewicht 50—52, Schlachtgewicht 77—80; Schafe: 88—90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 57—59, Schlachtgewicht 69—71. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm traf am 3. d. auf hoher See zwischen Swinemünde und Misdroy mit dem Zaren zusammen. Der Monarch war von der gesamten Hochseeflotte begleitet, über die er zuvor eine Parade abgenommen hatte.

* Auf Anordnung Kaiser Wilhelms wird die Tätigkeit der freiwilligen Krankenpflege in Südwestafrika auch nach Beendigung der Kriegswirren bis zum 1. Oktober d. ausgedehnt.

* Reichskanzler Fürst Bülow hat durch ein Schreiben an den Minister des Innern allen Polizeiverwaltungen die Mitteilung ausgehen lassen, daß er es grundsätzlich ablehne, Strafanträge wegen Verleumdung seiner Person zu stellen. Er wünscht freilich, daß man ihm alle Fälle zur Kenntnis bringe, verzichtet aber ganz allgemein und von vornherein auf die Strafverfolgung.

* Der Reichspostdampfer „Feldmarschall“ mit Staatssekretär Dernburg an Bord ist in Kilindini in Ostafrika eingetroffen.

* Mit dem Dampfer „Vorussia“ der Hamburg-Amerika-Linie ist der ostasiatische Abfertigungs-Transport in Stärke von 50 Offizieren und etwa 950 Unteroffizieren und Mannschaften in Hamburg eingetroffen.

* Wie verlautet, ist zwischen den maßgebenden Stellen in Preußen und Württemberg in bezug auf die schwebenden Eisenbahnfragen ein vollständiges Abkommen erzielt worden, dessen Wortlaut demnächst veröffentlicht werden soll.

Osterreich-Ungarn.

* Die Konferenz über die gleichmäßige Gestaltung der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnungen Osterreichs, Ungarns und Italiens, die am 23. Juli in Salzburg begann, hat nunmehr zu vollster Zufriedenheit der Teilnehmer ihren Abschluß gefunden. Die endgültige Annahme der neuen Verkehrsordnung, die auf einer zweiten, vor Schluß dieses Jahres stattfindenden Konferenz erfolgen wird, bedeutet einen einschneidenden Fortschritt für den Personen- und Frachteinverkehr.

Frankreich.

* In unterrichteten Kreisen berechnet man die Kosten für Herstellung und Unterhaltung der geplanten neuen leistungsfähigen Luftschiffe auf etwa 10 Mill. Frank, die auf die nächsten Budgetjahre verteilt werden sollen.

England.

* König Eduard, der am 15. d. zu eintägigem Besuch beim Kaiser Franz Joseph in Wien eintrifft, wird dort einen Tag verweilen. In Begleitung des Königs wird sich der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Garding, befinden. Außerdem wird der Begegnung auch der österreichische Minister des Innern, Baron Aehrenthal beiwohnen. Die Monarchenzusammenkunft wird also hochpolitische Bedeutung haben.

* Im Unterhause kamen verschiedene Redner auf das in Vorschlag gebrachte englisch-russische Einverständnis zu sprechen und brachten mit Rücksicht auf die gegenwärtige innere Lage Englands ihre Genugtuung über die kürzlich erfolgte Mitteilung zum Ausdruck, daß die Verhandlungen auf Grenzfragen beschränkt werden sollen.

* Der Bizeleung von Irland hat eine Eingabe der streikenden irischen Polizisten um Gehaltsaufbesserung mit der Begründung zurückgewiesen, daß die englische Regierung nicht in der Lage sei, mit Streikenden, die ihre Pflicht schwer verletzten, zu unterhandeln. Die Führer des Streiks in Belfast sind entlassen worden.

Holland.

* Die Untersuchungskommission der Friedenskonferenz für die Beratung des Schiedsgerichts begann unter dem Vorsitz Bourgeois' die Debatte über die Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtshofes, für den Choate, der Vertreter der Staaten, warm eintrat. Er erwähnte die Konferenz, alles anzubieten, um zum Ziele zu kommen, da schon sechs Wochen vergangen

seien und man nur Verordnungen für den Krieg erlassen, aber nichts getan habe, um ihn zu verhindern. Die Konferenz möge beweisen, daß sie den Friedens-, nicht den Kriegszustand einführen wolle. Die Errichtung eines dauernden Schiedsgerichtshofes wurde dann von dem Vertreter Russlands v. Martens, dem Engländer Sir Edward Fret. dem Amerikaner Scott und dem Vertreter Deutschlands v. Marshall empfohlen. Letzterer erklärte, Deutschland betrachte die Einsetzung eines ständigen Schiedsgerichtshofes als einen wesentlichen Fortschritt und werde alles aufwenden, um den Hauptzweck der Konferenz zu verwirklichen.

* Die Ministerkrise ist nun nach monatelanger Dauer endlich überwunden, nachdem auch der Posten des Marineministers mit Admiral Wentholt besetzt worden ist.

Spanien.

* Angesichts der ersten Vorgänge in Casablanca, wo auch Spanier umgebracht sind, beschloß der Ministerrat die Entsendung des zweifelhafte Kreuzers „Alvaro de Bazan“. Mit Frankreich ist hinsichtlich eines energischen Einspruchs ein Einverständnis getroffen.

Russland.

* Die Streikunruhen in Lodz haben zu schwerem Blutvergießen geführt. Viele Personen wurden verwundet, eine Anzahl von Gebäuden durch Bombenwürfe zerstört. Die ganze Stadt ist mit Militär besetzt. Dem Gouverneur wurde im Falle einer Wiederholung der Ausschreitungen die Verhängung des Belagerungszustandes angedroht.

Balkanstaaten.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beabsichtigt König Eduard von England im Herbst dem Sultan einen Besuch zu machen. Aus derselben Quelle kommt die Nachricht, daß kurz darauf auch Kaiser Wilhelm in Konstantinopel weilen werde. An den amtlichen Stellen in Deutschland verlautet noch nichts von dieser Reise.

* Der Sultan der Türkei trägt sich wieder einmal mit der Idee, seine Finanzen und die seines Reiches endgültig zu ordnen. Durch einen schleunigen Erlaß ordnete er deshalb an, daß alle Maßregeln zur Regelung der Finanzen getroffen und Mittel zur Ausbeute des Landesreichums gesucht werden sollen. Der Erlaß des Großherrn gibt leider keine geeigneten Wege an, dieses längst ersehnte Ziel zu erreichen.

Amerika.

* Vor einiger Zeit verlautete, daß japanische Kulis in Massen über die mexikanische Grenze nach den Ver. Staaten gelangten. Die Staatsregierung hat nunmehr, wie aus Washington gemeldet wird, mit Mexiko über diese Frage Unterhandlungen eröffnet. Der Einstrom dieser von den Ver. Staaten verbotenen Einwandererklasse hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Grenzinspektoren nicht mehr imstande sind, die Einwanderer an der Grenze zu kontrollieren und die japanischen Einwanderer zurückzuweisen. Man macht darauf aufmerksam, daß Kanada, als chinesische Kulis in Scharen über die Grenze von Englisch-Columbia ins Land kamen, auf alle Chinesen, die nach Kanada kamen, eine schwere Kopfsteuer legte und dadurch die unerwünschten Einwanderer mit Erfolg zurückhielt. Man glaubt, daß Mexiko in ähnlicher Weise verfahren werde.

Afrika.

* Wie nunmehr amtlich bestätigt wird, ist die Lage in der marokkanischen Hafenstadt Casablanca äußerst ernst. Nach der Ermordung der sieben Franzosen und drei Spanier haben sich die Rebellen der Stadt bemächtigt und um die Europäer am Entweichen zu hindern alle Tore geschlossen. Auch die Hafenstadt Rabat wird von den umliegenden Stämmen belagert, die gegen die europäische Zollkontrolle protestieren. Infolge dieser Vorkommnisse haben die Regierungen Frankreichs und Spaniens ein energisches und einmütiges Vorgehen beschlossen. Man wird das Auswärtige Amt in Marokko

für die Vorgänge verantwortlich machen und schwere Sühne verlangen. Man nimmt in Frankreich (mit Recht) an, daß Deutschland die nunmehr notwendigen Schritte nicht verhindern werde. Wie die Dinge sich jetzt entwickeln werden, ist schwer zu sagen und hängt vor allem von dem Einigenkommen ab, das der Sultan den belagerten Regierungen zeigen wird.

Athen.

* Die Japaner haben nunmehr in Korea die Truppenverbände aufgelöst und somit ihre Herrschaft völlig sichergestellt. Aus Anlaß dieser Maßregel verließen noch einmal die Bewohner der Hauptstadt Seoul gegen die Eigenmächtigkeit der Eindringlinge zu protestieren. Alle Ansammlungen wurden aber mit Waffengewalt zerstreut und die Garnison entwaftet. Alle Soldaten erhielten von den Japanern einen Jahreslohn ausgezahlt. (Und da heißt es noch immer, Japan sei in erster Geldverlegenheit.)

* Der wahnsinnige König von Anam ist durch die französische Regierung seiner Würde entsetzt worden, die er seit 1899 unter französischer Schutzherrschaft bekleidete. In Gemäßheit eines kürzlich gefassten Beschlusses der französischen Regierung darf König Thang Thaj sein Palais nicht mehr verlassen und gleichzeitig ist die Einsetzung eines Regentensrates verfügt worden, der aus dem Ministerrat unter dem Vorsitz des Justizministers gebildet wird. Der Regentensrat trat sofort zusammen, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete.

„Deutschlands Führung“.

Unter dieser Überschrift bepricht die liberale „Londner Tribune“ die letzten Verhandlungen der Friedenskonferenz und gibt ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es nun endlich doch gelungen sei, einen entscheidenden Schritt vorwärts zu machen. Die Ehre dafür gebühre den Ver. Staaten, und wenn der englische Vertreter den amerikanischen Vorschlag auch unterstellt habe, so sei das in keiner besonders hervorragenden Art geschehen. Das Blatt greift die englische Regierung an, die für diese Situation verantwortlich gemacht und der es auch zur Schuld angerechnet werden müsse, wenn man über die Reden der englischen Vertreter so wenig erfahre. Die deutsche Regierung habe da viel modernere Auffassungen von ihrer Pflicht, und so komme es auch, daß die Rede des deutschen Vertreters die Situation vollkommen zu beherrschen scheine. Die „Tribune“ spricht sich weiter sehr anerkennend darüber aus, daß Deutschland die amerikanischen Schiedsgerichts-Vorschläge in warmer Weise befürwortete und meint zum Schluß, Deutschland sei heutzutage voran, eine Tatsache, über die man sich nur aufrichtig freuen könne, obwohl es nicht unnatürlich sei, wenn die Liberalen Englands eine gewisse Eifersucht darüber empfänden, daß nicht Großbritannien die Führung habe. Mr. Stead, der vom Haag auf einen kurzen Besuch nach London gekommen ist, erklärte einem Vertreter der Presse, er habe nur jeden wollen, ob Sir Henry Campbell-Bannerman hier eigentlich noch am Ruder sei, oder ob die englischen Gesandten im Haag jetzt ihre Funktionen von Sir Francis Bertie, dem englischen Botschafter in Paris, erhielten, der als Gegner der Abrüstungspolitik bekannt sei. Er zog in sehr scharfer Weise über die englischen Vertreter her und meinte, das einzige, was sie erreicht hätten, sei, daß der Ruf Englands als Vorläuferin des Friedens endgültig vernichtet worden sei. Die „Daily News“ bemerkt mit ziemlicher Bitterkeit, als der Premier davon gesprochen habe, daß England sich an die Spitze der europäischen Friedensliga stelle, könne ihm kaum eine alte und föderliche englische Politik bei der zweiten Haager Konferenz vorgeschwebt haben, wo England die bestimmten Friedensvorschläge andern überlasse und nicht einmal sonderlich schnell mit der Unterfertigung des amerikanischen Schiedsvorschlages bei der Hand sei.

Von Nah und fern.

* Der indische Maharadscha, der seit einigen Tagen mit seinen Söhnen und

einem größeren Gefolge am Großh. herrlichen Hofe weilte, hat Jagdschloß Wolfsgarten bei Darmstadt wieder verlassen und sich über Mainz-Köln zunächst nach London begeben, von wo aus er demnächst die Heimreise anzutreten gedenkt. Der indische Fürst hatte für das Großherzogspaar wertvolle Geschenke mitgebracht und hat auch bei seinem Abschied die Umgebung und Dienerschaft reichlich bedacht.

* Ein Fürstentum unter Zwangsverwaltung. Aber das Lehnsfürstentum Sagan wurde nach der „Bresl. Zig.“ die Zwangsverwaltung verhängt, weil die herzogliche Kasse durch einen französischen Gläubiger des Herzogs gekündet wurde.

* Zusammenstoß eines deutschen Ozeandampfers mit einem Segelschiff. Die Hamburg-Amerika-Linie meldet, daß der Schnell-Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ im Armeeltal bei Nebel mit einem französischen Segelschiff leicht zusammengestoßen ist. Beide Schiffe sind fast unbeschädigt und haben die Reise fortgesetzt. Das Segelschiff ist inzwischen in Havre eingelaufen; es ist die französische Bark „Villedu Dijon“ von 2025 Register-tonnen, die sich auf der Fahrt nach Amerika befand.

* Bei dem Millionenfund auf der Insel Föhr soll es sich um lafferte, also wertlose Schein-Datums gehandelt haben, die wahrscheinlich von einem Diebstahl herrühren. So berichtet man dem „B. L. A.“. Dagegen wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet, daß bei einer Untersuchung der am Strande gefundenen Papiere deren Echtheit sich ergeben habe. Der Fund soll von dem Untergange des Dampfers „Berlin“ bei Doel van Holland im Februar herrühren.

* Eine Stadt, die ihre Bürger — an vorgt, ist H. Gladbach. Die Verwaltung dieser Stadt befindet sich wegen des augenblicklichen ungünstigen Standes des Geldmarktes in einer kritischen finanziellen Lage. Da sie Gelder nicht aufreiben kann, so hat sie sich in einem offenen Auktions mit der Bitte an die Bürger gewandt, ihr für die Hauptkassen zur Deckung des augenblicklichen Geldbedarfes der Stadt ausleihweise Kapitalien zur Verfügung zu stellen. Diese Ausleihsgelder sollen gegenfällig auf sechs Monate kündbar sein und mit 4 1/2 Prozent verzinst werden. Mehrere größere Firmen und Private haben sich sofort bereit gefunden, hestend einzuliegen.

* Ein schwerer Bootsunfall auf der Elbe. Ein Professor der Hochschule in Pragbrunn, namens Groß, unternahm mit seinem Bruder und seinen vier Kindern eine Bootsfahrt auf der Elbe. Infolge Sturmes kenterte das Boot in der Nähe von Prag, der Professor und ein Kind ertranken, während sein Bruder und die übrigen drei Kinder nur mit großer Mühe gerettet werden konnten.

* Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei dem Brückenbau über die Oder seitens des Bommerschen Bionier-Bataillons Nr. 2 bei Jellin. Ein einjähriger verdickte sich in der Aukeria, wurde in die Oder gestürzt und ertrank. — Kurz zuvor war ein flehzigjähriger Mann, der der Übung zulief, infolge eines Herzschlages kopfüber in das Wasser gestürzt.

* Eine ganze Familie verunglückt. Ein schwerer Wagenunfall, von dem eine ganze Familie betroffen wurde, ereignete sich in der Nähe des herzoglichen Schlosses Altenstein bei Meiningen. Als die Ausflügler in einem Gespanner von Winterstein den steilen Berg nach dem Gasthof bei Altenstein hinabfahren, verlor der Aufseher die Herrschaft über das Pferd und der Wagen und fuhr so heftig gegen ein eisernes Gitter, daß die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden und sämtlich mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen. Der von dem Anfälle benachrichtigte Herzog Georg von Sachsen-Meiningen erkundigte sich zugleich auch im Namen seiner Gemahlin nach dem Befinden der Verunglückten und sorgte für deren sofortige Untertunft im Schloße, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde.

* Ein seltenes Spiel der Natur. Dem Dominium Herzdorf in Schlesien brachte eine Kuh drei vollständig normale und fräftig entwickelte Kalber zur Welt.

Verlorene Liebe.

9) Novelle von Hermann Dischläger.

(Fortsetzung.)

Agnes warf Hellmann einen bittenden Blick zu und erreichte dadurch auch, daß jener das Befehlgebende, das wieder in Gartner's Worten lag, zu übergehen beschloß. Aber die Freude wollte er Gartner doch nicht machen, vor ihm die bemerkte Tatsache abzuleugnen und ihre Wahrheit zuzugestehen.

„Sie haben“, sagte er darum, „in allem vollkommen recht, und ich kann die Tatsache, von der Sie sprechen, um so eher hier zugeben, als wir beide von ihr ja nicht gehört oder betroffen werden.“

Gartner zuckte leicht mit dem einen Winkel seines Mundes und rief dann: „Aber den Grund sagen Sie mir, den Grund! Was steht nicht alles während eines Krieges im Soldatentod! Und soll denn dieser allein den Zauber auslösen?“

„Ich glaube nicht — wenigstens gibt ein Schriftsteller, der diese Beobachtung, die Sie heute so sehr zu interessieren scheint, schon vor mehr als vierzig Jahren erwähnt hat, und der im Rufe steht, ziemlich Erfahrungen in dergleichen Dingen zu besitzen, hiefür einen andern Grund an.“

„Und der ist?“

„Ich behaupte lebhaft“, entgegnete Hellmann mit einer Artigkeit, deren Ironie unverkennbar war, „Ihnen nicht dienen zu können; ich habe daran vollkommen vergessen.“

„Wirklich?“ antwortete Gartner mit ver-

bissenem Ingrimm. „Ist Ihnen vielleicht auch der Name des Schriftstellers entfallen?“

„Nein, mit diesem kann ich dienen: es ist ein gewisser Heine, Heinrich Heine.“

„Heine? Von dem habe ich schon gehört und werde ihn auch wahrscheinlich unter meinen Büchern haben. Wahrhaftig, die Zeit soll mich nicht reuen, die von Ihnen leider vergessene Stelle nachzuschlagen.“

„Es dürfte Ihnen schwer fallen, selbe zu finden. Heines Werke umfassen achtzehn ganz ansehnliche Bände.“

„Das ist freilich viel. Nun, Agnes, dann mußt du mir suchen helfen, das heißt, wenn du einmal mein Frauchen bist und mehr Zeit hast, als dir jetzt die Geschäfte lassen.“

Damit bog er sich zu Agnes herüber, seinen Arm um ihre Hüfte zu schlingen. Diese wich mit abwehrender Bewegung aus.

Gartner's Annäherung hatte nicht eben etwas Aufdringliches gehabt, sie schien aus einem überwältigenden Gefühl hervorgegangen zu sein, und ruhig gab er auch vor dem Widerstreben des Mädchens nach. Nur war es, wie wenn ihm etwas in der Brust wehe getan habe, er sah Agnes mit seinen großen, dunklen Augen noch einmal voll an, wie in stillen, traurigen Vorwurf, und blickte dann stumm zu Boden, in Gedanken versunken.

Die Szene war peinlich; Agnes aber, um den unerquicklichen Eindruck zu vermeiden, fragte mit gezwungenem Scherz: „Nun, Herr Oberleutnant, Sie sagen mir ja gar nichts, wann Ihre armen Söhne kommen werden, sich bei mir für meine Heubütte zu bedanken.“

In seinem Augenblicke konnte sich Hellmann von Agnes' Frage mehr beengt fühlen, als in diesem. Er geriet in Verlegenheit und gestand endlich, daß die Soldaten eben im Begriffe seien, die von ihm diktierte Strafe abzuhängen.

„Wie? Wie Agnes.“ Sie haben die Leute bestraft? Wegen dieses Bergehens? Und trotz meiner Fürbitte?“

„Wie ich sagte.“

„Nun, Sie mühten am besten wissen, was Sie zu tun hatten“, sagte Agnes und arbeitete an ihrer Hüfte weiter. Man vermochte ihr nicht anzusehen, ob sie beleidigt und verletzt, oder ob sie auch nur schmerzlich berührt sei. Keine Faser zuckte in ihrem schönen Gesichte, und sie schwieg.

Gartner aber hatte erst aufgelauscht, wie um zu erraten, um was es sich handle; dann fragte er: „Sprechen Sie von dem gestrigen Antritt hier im Wirtshause?“

Der Oberleutnant bejahte es.

„Wie?“ rief Gartner, „und du, Agnes, hast für die Soldaten um Verzeihung gebeten? Du selbst, die man so roh angegriffen? Das ist wieder dein gutes, himmlisches Herz gewesen, das dich so handeln ließ! Hast du nicht schon als Kind für mich unter Tränen gebeten, wenn mich der Vater in verdienter Weise prügeln wollte, weil ich dir beim Spiele wehgetan oder dich gar in wilder Weise geschlagen hatte? Ach, ich war damals schon ein trotziger, lächerlicher Junge und du schon das selbengute, englische Geschöpf, das du noch heute bist.“

Gartner hatte sich in eine wahre Begeisterung hineingelassen, seine Augen glänzten und sein

Antlitz verklärte sich in der edlen, großen Erregung.

„Sehen Sie“, wandte er sich zu Hellmann, „sehen Sie diesen Tabakbeutel. Er ist alt, abgenutzt, die Stickerie nicht mehr zu erkennen — natürlich, ich trage ihn nun schon vier Jahre an alle Tage, jede Stunde, und ich werde ihn tragen, bis jeder Faden morich und jede Naht gebrochen ist. Diesen Beutel habe ich von Agnes. Er ist mein größtes, mein heiligstes Gut, das ich besitze; aber hier — Sie sollen ihn haben, wenn Sie erraten, warum mir ihn Agnes gestiftet hat. Ich will es Ihnen erzählen. Das war, wie gesagt, vor vier Jahren. Ich war auf ihrer Stufe und verlangte etwas, was sie nicht tun wollte. In Schwandorf war nämlich ein Ball, für den sie eine Einladung angenommen hatte, und ich, der selbst nicht eingeladen war, verlangte nun, daß auch sie wegbleibe. Wie wollte nicht. Ihr Widerstand erbitterte mich. Denn ich in Jörn gerate, schiefte mir das Blut in's Gesicht und ich sehe rot vor meinen Augen. Ich kenne mich nicht mehr. Noch einmal bot ich und hatte sie in meinem Drängen beim Arm gefaßt. Sie blieb fest, und jetzt — jetzt habe ich mir das Blut zum Herzen und ich gab ihr das Blut. Einem Stoß, der sie zurück gegen einen Tisch schleuderte. Unter einem Schmerzensschrei sank das Mädchen zusammen, sie hatte sich beim Zurücktaumeln den einen Fuß verrenkt. Eine eile zur Hilfeleistung herbei, und ich weiß nicht mehr, wie ich aus dem Zimmer kam. Gartner war mehrere Wochen ans Bett gefesselt. Zu dieser Zeit verbot mir ihr Vater, je wieder sein Haus zu betreten. Ich beschwor ihn, ich lag vor ihm und

*** In wüsten Ausschreitungen** kam es hier Tage in der Schuhmacherwerkstatt der Färlorgankraft in Brauweiler in der Rheinprovinz. Als der größte Teil der Höglinge zur Teilnahme am Unterricht abwesend war und der Meister auf kurze Zeit die Werkstatt verlassen hatte, legten die Juridageliebenden, sechs an der Zahl, ein wahres Zerwürfnißwerk in Szene. Sämtliche Maschinen, Geräte und Fenster wurden zertrümmert, sowie sämtliches Leder und Schuhzeug zerstört. Als die Beamten erschienen, wurden sie von den Exzessiven in ernster Weise bedroht. Erst nachdem man die Burschen mit Hilfe einer kalten Douche aus der Fortensprengungsvorrichtung zahn gemacht hatte, konnten sie überwältigt werden, worauf sie einweisen in den Arrestzellen untergebracht wurden. Der Schaden, den sie angerichtet haben, beläuft sich auf etwa 3000 Mark.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Harburg auf dem Neubau der Märkischen Phosphatfabrik. Ein eiserner Dachbinder, der gerade hochgewunden wurde, ist vom heftigen Sturm gegen die bereits aufgestellten Dachbinder geschleudert worden. Diese stürzten um und rissen sieben Arbeiter in die Tiefe. Drei von ihnen wurden schwer, die übrigen leicht verletzt.

Zum Mordprozess Han. Die Karlsruher Zeitung wendet sich an amtlicher Stelle gegen die Vernehmung der Zeugin Giese im Han-Prozess und die Veröffentlichung der Erklärungen dieser Zeugin. Es sei bedauerlich, daß der gerichtlichen Vernehmung dadurch vorgeschritten werde, wie auch durch einen solchen Vorgang leicht das Gewicht von Zeugenaussagen für die Untersuchung sehr gefährdet werde.

Auf Grund der jetzt bekannt gewordenen Aussagen des Fräulein Giese (die behauptet, der Beurteilte sei an einem weit von der Nordseite entfernten Orte in die Drochste gestiegen, ehe der fragliche Schuß fiel) hat die Mag. Fischer-Ha. den Obmann der Geschworenen im Han-Prozess, dem Metzgermeister Karl im Bruchsal die Frage vorgelegt, ob seiner Ansicht nach die Aussage des Fräulein Giese, falls sie vor Abgabe des Urteils bekannt gewesen wäre, von Einfluß auf den Spruch der Geschworenen gewesen wäre. Obermeister Ehret hat in ganz bestimmter Form der Übergabe Ausdruck gegeben, daß auch diese Aussage eine Änderung des Spruches der Geschworenen, der übrigens nahezu einstimmig erfolgt ist, nicht herbeigeführt haben würde, da sie zu unbestimmt sei.

*** Eisenbahndiebstahl.** Von einem neuen Eisenbahndiebstahl wird aus München folgendes berichtet: Am 29. v. wurde während der Eisenbahnfahrt zwischen Frankfurt a. M. und München oder im Hauptbahnhof München einem älteren Herrn eine schwarzlederne Brieftasche gestohlen, in der sich u. a. 45 Ginhundertmark-Scheine, 560 Kronen Papiergeld und ein Tausendmark-Schein befanden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Aus gekränktem Ehrgefühl hat der Bureaudirektor Groß vom bayerischen Verkehrsministerium den Tod gesucht. Seine Leiche wurde bei Moosburg in Niederbayern gefunden, nachdem er seit Anfang Juli vermißt worden war. Er hinterließ fünf kleine Kinder, deren Mutter ein Jahr vor seinem Selbstmord bereits ins Irrenhaus gekommen ist.

Ein sonderbarer Selbstmord hat in Neudorf ein Metzgergehilfe begangen. Er band sich eine zum Töten von Rindvieh bestimmte Schlagpatrone um den Leib und entzündete selbst die Schlagpatrone. Das Geschloß durchdrang seinen Körper und tötete den glücklich Verletzten auf der Stelle.

Seltene Jagdbeute. Am 20. Juli hat Regierungsrat Dr. Svetlin im Sengsengebirge nach zehnständigem Anstrenge einen vom Horle freischwebenden irischen Steinadler mit 2,2 Meter Flügelweite durch einen Augenschuß erlegt. Seit 25 Jahren wurde im Sengsengebirge des irischen Steinadlers kein Steinadler mehr erbeutet.

Eine Hundertachtjährige. In dem Böhmerwaldorte Baurowitz beging die Ausgebirgerin Marie Blaha ihren 108. Geburtstag.

tag. Die im Jahre 1799 geborene Greisin erfreut sich noch verhältnismäßig seltener geistiger und körperlicher Mäßigkeit.

Von einem Automobil überfahren. Wie aus Eger gemeldet wird, überfuhr das Automobil eines Kaufmanns aus Nürnberg auf dem Wege von Eger nach Karlsbad ein zwölfjähriges Mädchen, das mit einem kleinen Kinde auf dem Rücken nach Franzensbad ging. Das Mädchen wurde in den Strahengraben geschleudert, wo es schwerverletzt niederstürzte. Der Chauffeur hielt das Automobil sofort an, das Mädchen wurde in das Automobil gebettet und in das Krankenhaus nach Eger transportiert. Die Verletzungen der Verunglückten sind sehr schwer.

Geur.) falscher Papiere hier Anstellung als Chefredakteur gefunden. Die Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Jahr Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust.

Mannheim. Das Schöffengericht hat ein 17-jähriges Mädchen verurteilt, das seinen Vater mit einem Beilen zur Wohnung hinaufgehauen hätte, weil er gegen ihren leiblichen Lebenswandel Einwände erhob. Die ungeratene Tochter kam fürs erste mit 10 M. Geldstrafe davon.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Funde aus Ägypten. Der Boden des alten Ägypten ist in der letzten Zeit außerordentlich ergiebig an Schätzen aus dem Altertum gewesen; in nicht weniger als drei-

weiser Farbe bedeckt und mit goldenen Bändern und Strahlenfäden geschmückt ist. So ist das Problem zu erklären, wie die Pharaonen so riesige Aufbauten, deren Gewicht ansehend ungeheuer war, auf ihren Köpfen tragen konnten. Auf einer Platte erscheint ferner mehrfach das bekannte „Rhele“-Ornament und darunter das Wort „Weihrauch“. Dieses Zeichen, das gewöhnlich als eine Kri Fries oder Dekoration in den oberen Teilen von Kapellen vorkommt, die für bestimmte Personennamen gebraucht wurden, ist bisweilen als die Darstellung einer Flamme angelesen worden, jedoch solche Räume als „Zimmer des Feuers“ bezeichnet wurden. Nach dem neuen Funde ist es nun wahrscheinlich, daß das Zeichen die Spiralen darstellen soll, die von den aufsteigenden Weihrauchdämpfen gebildet wurden, und bedeutet, daß in diesem Gemach Weihrauch zu Aufzwecken verbrannt wurde. Eine Reihe von hölzernen Bootmodellen, Kornbehältern und andern Gegenständen zum Gebrauch der Toten zeigen, daß die Idee von der Fortdauer in der künftigen Welt bei Gegenständen, die in ein Grab gelegt wurden, schon während der 11. Dynastie lebendig war.

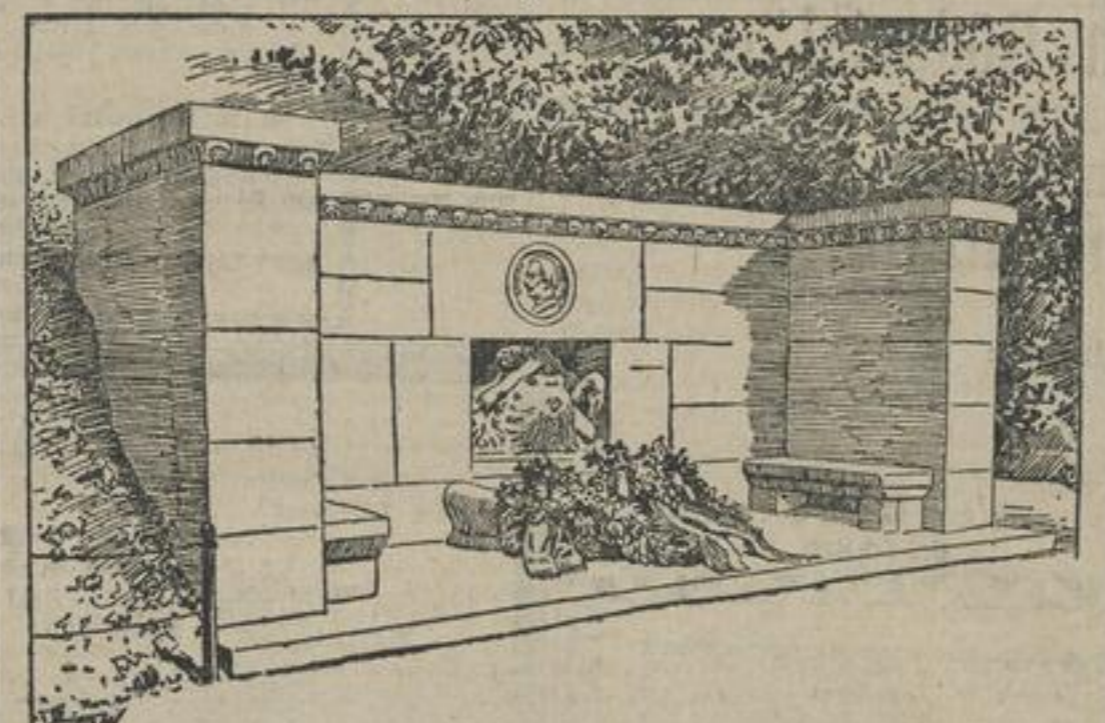
Das Grabmal Leos XIII.

Die Entführung des großen Grabdenkmals für den verstorbenen Papst Leo XIII. in der Kirche San Giovanni im Lateran hat nunmehr stattgefunden. Das Denkmal, das von dem bekannten Bildhauer Giulio Tadolini geschaffen wurde, hat eine Höhe von neun Metern und ist fünf Meter breit. In einer Nische rechts der Apis erhebt sich das prunkvolle Werk. Leo XIII. ist stehend auf der sedia gestatoria dargestellt; segnend erhebt er die Rechte, während die Linke an der Armlehne eines Sessels eine Stütze findet. Zu seinen Seiten auf einer niedrigen Plattform gewahrt man zur Rechten einen Pilger, zur Linken eine Figur, die Kirche darstellend, die sich mit der Gestalt des stehenden Papstes zu einer harmonischen Gruppe zusammenschließen. Die Kirche ist stehend in trauernder Haltung dargestellt; der rechte Arm lehnt auf einer Astenurne, sie symbolisiert den Schmerz der katholischen Welt beim Tode des heiligen Vaters, die Linke umfaßt ein Kreuz. Ihr linker Fuß stützt sich auf einen Globus. Auf der als Piedestal dienenden Basis liest man: „Ecclesia ingenuit complorato orbe universo“. Der Pilger hat neben sich einen Hammer; an seiner Hüfte gewahrt man einen Hammer. Mit der Rechten, die einen Rosenkranz hält, bittet er den Papst um seinen Segen, während sich die Linke auf einen Stab, dem Symbol der Pilgerschaft, stützt. Unter ihm liest man in Bronzelettern: „Ad patrem illi ex omni regione venerantur conveniant“. Die Mitte des Monumentes nimmt der prachtvolle, aus antikem grünen Marmor gehauene Sarkophag ein. Die Füße sind mit Bronzestücken umkleidet, die Füße bestehen aus Admetanen, ebenfalls aus Bronze gefertigt. In der Mitte gewahrt man die einfache Inschrift: Leoni XIII. Dieser Sarkophag, der die Reste des heiligen Vaters aufnehmen soll, stützt sich auf einen Architrav aus Granit, der als einzigen Schmuck das Wappen Leos XIII. in Bronze trägt. Die Hinterwand ist mit karaischem Marmor bekleidet. Das Werk wurde im Auftrage Leos und noch zu dessen Lebzeiten von dem Bildhauer Lucketti begonnen; nach dem Tode des Papstes ging auf Beschluß der Kardinals und auf Verreiben des Kardinals Satolli die Arbeit an Luzzi über, bis schließlich die Kommission während der Abwesenheit Satolli's einem dritten Künstler, Tadolini, die Vollendung des Werkes übertrug.

Buntes Allerlei.

ch. Bestrafte Eitelkeit. Frau (die sich ein neues Kleid aus Paris hat kommen lassen): „Gust du beobachtet, wie uns gestern auf der Promenade die Menschen nachsahen?“ — Mann: „Ja, es war leider meine Schuld, denn ich hatte aus Versehen das Loch in meinem Rock mit weißem Zwirn genäht.“

Der Gustav freytag-Brunnen in Breslau.



Das Gustav Freytag-Denkmal, das in Breslau entfällt wurde, ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers Prof. Tschann. Unterhalb der schönen Blechschüssel nach dem Stadigraben zu ist das Denkmal in Form eines Brunnens in den grünen Abhang hineingebaut, eine oben offene Nische mit zwei kurzen Seitenwänden, an denen innen sich niedrige Büsche hängen. Aus dem Grau des porphyr, sehr lebendig wirkenden Steines hebt sich das in Bronze gegossene Porträtmedaillon des Dichters, leicht mit hellgrüner Patina überzogen, wirkungsvoll heraus.

Dynamitexplosion in einer Mühle.

Der N. Fr. Br. wird aus Lemberg gemeldet: In einer Mühle nächst Jawarow ereignete sich eine Explosion, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Die Wirkung der Explosion war schrecklich. Die großen Mühelsteine wurden zertrümmert und die mit ungeheurer Kraft fortgeschleuderten Mühelsteine richteten am Gebäude großen Schaden an. Zwei in der Mühle anwesende Bauern wurden von den Steintrümmern getroffen und getötet.

Abgekürzte Touristen. Nach einer Meldung aus Bern sind drei Berner Touristen Dr. med. v. Wyh-b. Jenner, Arzt in Steffsburg bei Thun, sein Bruder Max und Paul Montandon aus Thun, die von Grenoble aus eine Tour in die Berge der Dauphiné gemacht hatten, verunglückt. Dr. Wyh ist tot und Paul Montandon schwer verletzt.

Zu Nachen des Ostfriesen. An der Nordküste der Insel Beigla im Adriatischen Meere wurde vor wenigen Tagen ein achtzehnjähriger Bursche, der mit einem Freundesumweit der Küste badete, von einem Hai gefressen und vor den Augen einiger Zuschauer in die Tiefe gezogen. Da sich in diesen Küstengewässern wieder mehrere Haijunge zeigen und ihnen in kurzer Zeit zwei Menschen zum Opfer gefallen sind, wurde ein Schiff zur Jagd auf die Seehänen ausgesandt.

Gerichtshalle.

Landesberg a. W. Unter der fasschen Mägen eines Dr. jur. und Referendariats beschaffte sich hierher ein gewisser Hans Köhler weitgehenden Kredit. N., der vielfach vorbeirast ist, hatte auf

großen Ausstellungen werden gegenwärtig in der englischen Hauptstadt die Ergebnisse der letzten Ausgrabungen vorgeführt. In Kings College zeigt Dr. Naville die Funde, die er in seiner letzten Ausgrabungskampagne in Deltel-Bahari, wo er die seit 1892 unternommenen Arbeiten zu Ende geführt hat, machte. Unter dem Tempel der Königin Hatscha, dessen Ausgrabung sein ursprüngliches Ziel war, wurde ein weit älterer Tempel von einem der Mentuhotep's von der 11. Dynastie zutage gefördert und damit ein vollkommenes Beispiel ägyptischer Kultur aus einer Zeit, über die bisher nur sehr wenig bekannt war, ans Licht gebracht. Die jetzt aufgestellten Gegenstände stammen fast alle aus diesem Tempel und sind in der Hauptache Bruchstücke von Bildhauerarbeiten aus seinen verschiedenen Kapellen und Gräbern. An erster Stelle sind darunter die aus der Kapelle der Kemtit, einer königlichen Konkubine, die wahrscheinlich eine Negerin war, zu erwähnen. Ihre Mumie und der zerbrochene Sarkophag sind aufgefunden und werden später im Britischen Museum ausgestellt werden. Die Hochreliefs, mit denen der letztere geschmückt ist, sind von erlesener Arbeit, und die Farben sind so frisch, als wären sie eben erst aufgetragen. Auch die Bildhauerarbeiten aus der Kapelle der Königin Hatscha und aus den Kapellen der Prinzessinnen Sadshe, Kaut und Tanait sind hervorragende Beispiele der Kunst zur Zeit der 11. Dynastie, die in ihrer Wahrheit des Ausdrucks und in ihrer Schönheit keinem früher entdeckten Werke nachstehen. Darunter befinden sich die schönen Porträtfiguren von Hatscha und ihrem Gatten, die auch eine gute Vorstellung von der herrlichen „Kle“-Krone vermitteln, die hier augenscheinlich aus Nektar gemacht, mit

den Knien, ich wollte nur von Agnes hören, daß sie verziehen habe. Der Alte war wie Stein. Er dünne mir sagen, daß Agnes nicht fürne, und daß sei mehr als ich verdiene. Das war alles, was ich aus dem Startkopf herauspressen konnte, und nach diesen Worten wies er mir streng und unbarmherzig die Tür. Endlich durfte Agnes wieder das Zimmer verlassen. Sie mochte von meinen tröstlichen Gebaren und von meinem Schmerz gehört haben. Ihr erstes war, daß sie ihren Vater hat, er möge mir wieder die gewohnten Besuche gestatten. Der Vater gab nach, wenn auch ungerne und widerwillig. Hier in dieser Laube traf ich mit Agnes zum ersten Male wieder zusammen. Es war ein Tag wie heute. Unter einem Strom von Tränen hat ich sie um Verzeihung für die unerhörte Tat. Mit einem Lächeln im Gesicht, dessen Erinnerung mich noch in meiner letzten Stunde glänzlich machen wird, und wenn ich des elendesten Todes sterben sollte — sagte sie, daß sie mir ja schon längst verziehen habe und an jenen Vorfall gar nicht mehr denke. Die freie Zeit aber, zu der ihr der frische Fuß verholten, habe sie dazu benutzt, mir diesen Tabakbeutel zu stücken, und sein Behalt möge mir stets die Verzeihung erneuern, daß sie mir in nichts zürne und von Herzen gut sei. So, das ist die Geschichte vom Tabakbeutel, und was ich bei der Gabe dieses besten aller Engel empfand — na, das werde ich Ihnen hoffentlich nicht erst erzählen brauchen.

Hellmann ward von Gartner's einfacher und naturwahrer Darstellung tief bewegt und blühte

bewundernd auf Agnes, die ihr Köpchen noch tiefer senkte und ein paar mal vergeblich bemüht gewesen war, Gartner's Erzählung zu unterbrechen, oder doch den Sachverhalt viel einfacher und harmloser darzustellen, als er sich in Gartner's begeisterten Munde ausnahm. Sie sprach die gewöhnlichen Worte von Pflichterfüllung, natürlichem Gefühl und andern Dingen, die denn Hellmann erst recht veranlassen mußten, ihre Bescheidenheit zurückzuweisen und ihr edles Gebaren ins rechte Licht zu setzen.

Damit hatte er es aber nicht besser gemacht. Agnes schwieg zwar, Gartner aber fuhr in polterndem Tone heraus: „Darüber können Sie gar nicht sprechen. Das verstehen Sie nicht. Denn würden Sie es verstehen, hätten Sie auch nur eine leise Ahnung von dem engelgleichen Herzen dieses Mädchens, so würden Sie auf ihre Fürbitte gehört und die armen dummen Teufel von Soldaten haben laufen lassen.“

„Ich bitte dich, mähige dich doch!“ riefte Agnes besorgt.

Hellmann aber sagte gereizt: „Aber mein Vermögen, ein weibliches Herz oder eine gute Tat zu begreifen, will ich mit Ihnen nicht streiten, ich will nur das bemerken, daß ich meine Pflicht als Vorgesetzter zu tun, das Rechte auszuüben, das Unrechte zu unterdrücken habe, und daß namentlich über militärische Verhältnisse und darüber, was in diesen geboten und nicht geboten ist, nur derjenige urteilen sollte, der sie aus eigener Anschauung und Erfahrung kennt.“

„Ich habe genug davon gehört!“ antwortete Gartner eben so heftig. „So viel, daß ich für meine Person wenigstens allen Schmach daran verloren habe und lieber in einer Höhle am Hunger zu Grunde gehen wollte, als mich in einen Soldatenkittel stecken lassen.“

Hellmann zuckte mit den Achseln. „Das jedoch,“ fuhr Gartner unbeirrt fort, „scheint mir unter allen Umständen eine schöne Sache zu sein, wie ein Balda ein paar hundert Leute regieren zu können, und nichts darf sich regen und nichts darf sich duden. Keht euch! Marsch! A, das Donnerwetter soll den niederschlagen, der das vertragen kann!“

„Ich bin Ihnen für Ihren christlichen Wunsch sehr verbunden, denn auch ich habe Vorgesetzte, die mir „keht euch! Marsch!“ kommandieren.“

„Offizier und Soldat ist ein Unterschied, das heißt, es wird zwischen beiden ein Unterschied gemacht. Das müssen Sie mir von vornherein zugeben. Um aber auf unsre Geschichte wieder zurückzukommen, so ist meine Ansicht einfach die, wenn Agnes für Ihre Leute gebeten hat, so mußten Sie diese Bitte erfüllen — denn das Mädchen weiß gerade so gut wie Sie, was Recht und was Unrecht ist — und wenn mich der alte Mark wieder ins Hans gelassen hat, so konnten Sie bei Ihrer Menschlichkeit auch ein Auge zudrücken, und der Himmel wäre nicht darüber eingestürzt.“

„Reht hätte nun dem Oberleutnant nicht gehört, als sich auch noch vom Gutsbesitzer Gartner in Joppe und Wasserfelsen den Legt lesen zu lassen. Von Agnes hätte er einen Verweis hingenommen, die aber schwieg ganz,

und wenn sie auch nicht Gartner's Partei nahm, so hätte sie sich doch auch, ihm zu widersprechen, bestärkt ihn vielmehr — absichtlich oder nicht — durch ihre daffide Haltung in seinem Widerspruch.

Unmutig und voll Bedruch erhob er sich von seinem Sitze und machte auf Agnes' Frage: ob er denn schon gehen wolle? die leere Auskunft: er habe seinen Kameraden versprochen, den Rest des Abends in ihrer Gesellschaft zuzubringen.

Agnes schwieg, und es verlegte Hellmann, daß sie gar kein Wort finden mochte, ihn zum Weiben aufzuwachen oder wenigstens ihr Bedauern über seinen raschen Ausbruch auszusprechen.

Gartner riefte, als der Offizier grüßend aus der Laube schritt, laum die Rippe.

Als sie durch den Garten gingen, sagte Agnes: „Der Vater wird bedauern, Sie nicht mehr gesehen zu haben. Er ist mittags noch Schwandorf gefahren und ich hoffe, er werde frühzeitig genug hierher zurückkehren, um noch mit Ihnen zusammenzutreffen, vielleicht begegnen Sie ihm unterwegs.“

„Jedenfalls bitte ich Sie, ihm meine besten Empfehlungen zu sagen.“

Sie waren am Tor angelangt und Hellmann verabschiedete sich.

„Auf Wiedersehen!“ sagte Agnes weich und reichlich ihm ihre Hand.

„Auf Wiedersehen!“ gab Hellmann zurück, fast wider Willen den Druck der Hand erwidern.

(Fortsetzung folgt.)



Turnverein.

Sonntag, den 11. August, findet das diesjährige

Schauturnen

auf dem Turnplatz statt, wozu die geehrten Mitglieder nebst Gäste hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Beginn des Balles 6 Uhr im Schützenhause.
Eintritt 20 Pf.

Ohne Vereinszeichen keinen Zutritt.

Der Turnrat.
H. Gedler, Vorj.

Rabatt-Spar-Verein Rödertal (e. V.).

Freitag, den 16. August abends 7/9 Uhr findet im Gasthaus „zur Linde“ in Großröhrsdorf die

ordentliche Generalversammlung

Ratt.

Tagesordnung:

- 1) Jahres- und Rechenschaftsbericht;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Verschiedenes.

Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Der Vorstand.
Br. Schölzel, Vorj.

Hochzeitsgeschenken

passend empfehle mein großes Lager in:

Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,
Hänge- und Tischlampen,

lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinaer Stahlwaren als:
Messer, Gabeln, Gabel- u. Wiegemeßer, Scheren usw.
Spezialität: Emaillewaren, verzinnnte Drahtwaren, als Bogellämpfe,
Fußstreichmesser usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Suggardinen-
Einrichtungen, Rouleauxstangen, Wringmaschinen, Handwerkzeuge, alles
unter Garantie.

Grosse Auswahl!
Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

Billige Preise!

Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.



Alle Augen

richten sich
auf



das
begehrteste
und beliebteste



Fahrrad der
Welt!

GORICKE'S WESTFALEN-RAD!



Diese Marke
feiert die
grössten
Erfolge auf
dem
Weltmarkt.



Großes Lager beim Vertreter:
Georg Horn, Mechaniker.

„Verilas“

Schwingstichmaschinen, sowie „Verilas“ Ringreißer-Nähmaschinen mit Kniehebel und Kugelaggregat (D. R. P.) aus der ältesten deutschen Nähmaschinen-Fabrik von Clemens Müller Dresden, liefert als anerkannt beste Schürzennähmaschinen zu billigsten, aber festen Preisen hochachtungsvoll

Bernhard Körner, Uhrmacher.

NB. Alle Sorten Nadeln, Schiffchen, Spulen und sonstige Ersatzteile liefert sofort und genau passend zu äußersten Preisen
Nähmaschinen-Reparaturen in kürzester Zeit gut und billig.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41^m befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

DANK!

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge unseres
lieben Söhnchens

Alfred

sagen wir allen unsern innigsten Dank.
Breitnig, am 1. August 1907.

Die tiefbetrübten Eltern:
Otto Zschiedrich u. Frau.

Frw. Feuerwehr.

Diejenigen hiesigen Damen, welche gesonnen
sind, am **Verbandsstage**, den 25. August,
als **Festungsfrauen** teilzunehmen, haben
sich bis zum 18. d. M. bei den Zugführern
August Schölzel und **Alwin Richter**
zu melden. **Das Kommando.**

Frw. Feuerwehr.

Nächsten Sonntag früh 6 Uhr
Übung.
Das Kommando.

Königl. Sächj. Militärverein „Saxonia“.

Sonntag nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Einigkeit,

Breitnig und Hauswalde.
Sonntag, den 10. August abends 8 1/2
Uhr

Monatsversammlung

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Lungenleidende

sollten in ihrem eigenen Interesse ein-
mal einen Versuch mit dem so berühmten
gewordenen

Johannisthee

(Galeopsis ochr. valc.) machen; sie wer-
den den Versuch nie bereuen, sondern
dankebar sein, daß man sie auf dies her-
vorragende Heilmittel aufmerksam gemacht
hat. Es liegen bis jetzt bereits weit über

achttausend

glänzende Anerkennungen von Ärzten
und Patienten über die Wirksamkeit
des Johannisthees vor. Dieselben be-
richten fast einstimmig, daß schon nach
kurzem Gebrauch eine wesentliche Besser-
ung des Befindens eingetreten sei. In
vielen Fällen hat der Thee geradezu
verblüffend gewirkt.

Mehr als alle Worte wird aber ein
Versuch überzeugen und darum offerieren
wir jedem Interessenten, der seine Adresse
einschickt und seinem Briefe 20 Pfennig
für Porto zc. beifügt, eine
Probe kostenlos.

Der Probe wird eine ausführliche,
aus der Feder eines praktischen Arztes
stammende Broschüre ebenfalls kostenlos
beigefügt.

Der echte Johannisthee ist weder in
Apotheken noch in Drogerien zu haben;
derselbe kommt vielmehr ausschließlich
direkt zum Versand durch

Brockhaus & Co. Berlin-Halensee.

Deutsche Bierhalle.

Nächsten **Sonabend**
Schlachtfest

in bekannter Weise.

Sonntag
Bratwurstschmaus

mit neuem Sauerkraut.
Lade alle höflich ein. **W. Wilke.**

Arbeitshosen

für Maurer und Zimmerer empfiehlt in
großer Auswahl

Max Hörnig.

Gebr. Kaffee,
Pfd. 88 Pfg.,

reinschmeckend, keine Auslese, empfiehlt
Theodor Horn,
Kaffeerösterei mit elektr. Betrieb.

Bauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugend-
frisches Aussehen zarte, weiße, samtweichere
Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co. Radebeul.**
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a Stück 50 Pfg. bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Ledarpantoffeln

für Männer mit Absatz und Rindlederblatt,
für Frauen in schwarz, Sandarbeit, braun,
rot und lack, sowie Samt- und Cordpantoffel
mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und
schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen,
empfiehlt
Max Böttcher.

Schleifsteine

empfiehlt in reicher Auswahl
Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.

Erfinder!

Ich zahle 1000 Mark sofort in bar und
15 % vom Reingewinn für eine neue gewinn-
bringende Erfindung oder Idee. Off. erbeten
an Patentbureau **Nich. Kempe, Dresd.**
den 11., Annenstraße 47.

Decimal- u. Tafelwagen,
Gewichte,
Hohl- u. Flüssigkeits-Maße
empfiehlt billigst
Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.

Turnschuhe

mit Gummi- oder Cromsole, letztere sehr halt-
bar empfiehlt
Max Böttcher.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Dr. Kuno Fischer, Excellenz, wickl. Geh. Hofrat, der berühmte Philosoph und frühere Professor der Heidelberger Universität, starb kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres in Heidelberg. Mit Fischer ist einer der berühmtesten deutschen Hochschullehrer der Philosophie dahingegangen, dem während mehr als einem halben Jahrhundert als Lehrer und als Schriftsteller ungewöhnliche Erfolge beschieden waren. Die Hauptwerke des Verstorbenen sind die „Geschichte der neueren Philosophie“ und „Logik und Metaphysik oder Wissenschaftslehre“. — Durch riesenhafte Versammlungen, wie sie die neuere Geschichte nicht kennt, haben die südfranzösischen Weinbauern die französische Regierung auf ihre drückende Notlage aufmerksam gemacht. Zwei-, drei- und fünfhunderttausend Personen scharten sich allmählich um den von ihnen vergötterten Führer Marcellin Albert, einen einfachen Weinbauern, der es mit echt französischer Veredsamkeit verstanden hat, achthunderttausend Winger in seine Gefolgschaft zu ziehen. Die vier südfranzösischen Departements (Grafschaften) Gerault, Gard, Aude und Pyrénées-Orientales befinden sich aus Anlaß der Weinbaukrisis in hellem Aufruhr. Die Ursache dieses Aufstandes ist die nach und nach unerträglich gewordene Notlage der Weinbauern der genannten Grafschaften, die eine Folge der

Ueberproduktion an Wein ist. Es sind nicht die berühmten Gogandes der Bordeaux- und Bur-gunderweine, denn hier werden nur die sogenannten Kleinen Weine des einfachen Mannes gebaut. Auf die Weinbergschälungen der Wein-händler führen die Winger ihren zu



Wickl. Geh. Hofrat Prof. Dr. Kuno Fischer †.



Das Komitee der französischen Wingerbewegung in Montpellier, dessen Verhandlung die Regierung anordnete.

geringen Lohn zurück; sie verlangen Gesehe gegen die Weinschälerei und stellten der Regierung eine kurze Frist dazu. Nach deren Ablauf wurde die Steuerabgabe verweigert, und gegen hundert Gemeindevertretungen hoben unter dem Geläut der Sturmglocken ihre Ämter niedergelegt. Die friedliche Ordnung der Dinge wird das ganze Gesicht des Ministeriums Clemenceau erfordern. — Unser letztes Bild zeigt den deutschen Kaiser mit anderen Fürlichkeiten gelegentlich eines Spazierganges bei Kopenhagen, woselbst unser Kaiser bei seiner Sommerreise ebenfalls weilte. Von links nach rechts: Prinz Waldemar von Dänemark, Prinz Georg von Griechenland, Kaiser Wilhelm, Kronprinz Christian von Dänemark, Prinz Harald von Dänemark, Prinz Adalbert von Preußen, der drittälteste Sohn des Kaisers.

Dunkle Gänge.

(Kohle. orth.)
Eine Großstadtgeschichte von Matthias Uhle.

I. Am Flet.

„Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Not und Traurigkeit.“

Vom hohen Turme, dessen mächtiges Haupt sich riesenhalt vom düstern Nachthimmel abhob, tönte das Glockenspiel die alte Weise. Es Uhr nachts. Die Straßen der Großstadt waren leer geworden. Hier, wo am Tage das Geschäftsleben hastend und lärmend sich abwickelte, war es schon nach 10 Uhr still. Denn alles ströbte hinaus in die ehemaligen Vororte, die nun längst von der Stadt aufgezogen waren, dort wohnte man freier und ruhiger, billiger auch. Wer aber nicht den heimischen Penaten zueilte, der machte, daß er aus dem Mittelpunkt der Stadt hinauskam, denn draußen amüsierte man sich besser — etwa im lustigen Sauff Lieberlich, wo Spezialitätentheater und Zin- neltangel sich in bunter Abwechslung mit einander ablösten und der Strom der Vergnügungssüchtigen beiderlei Geschlechts bis in den Morgen hinein auf und ab wogte.

Eine Frauengestalt schlich, dicht an die Häuser gedreht, zögernden Schrittes die öde Straße entlang. Die fromme Weisheit des Glockenspiels mochte ihr Ohr berührt haben, denn jetzt blieb sie plötzlich stehen und sah durch eine Querstraße, deren Fahrdaum sie gerade zu überschreiten im Begriffe war, hinauf zu dem massigen Bauwerke, durch dessen steinernes Netzwerk von gotischen Strebe- pfeilern und Bogen oben der Mond ein silber- nes Strahlenbündel sandte, so daß es aussah, als sei das Ban- kenwerk von Sandstein da oben mit Schnee bedeckt.

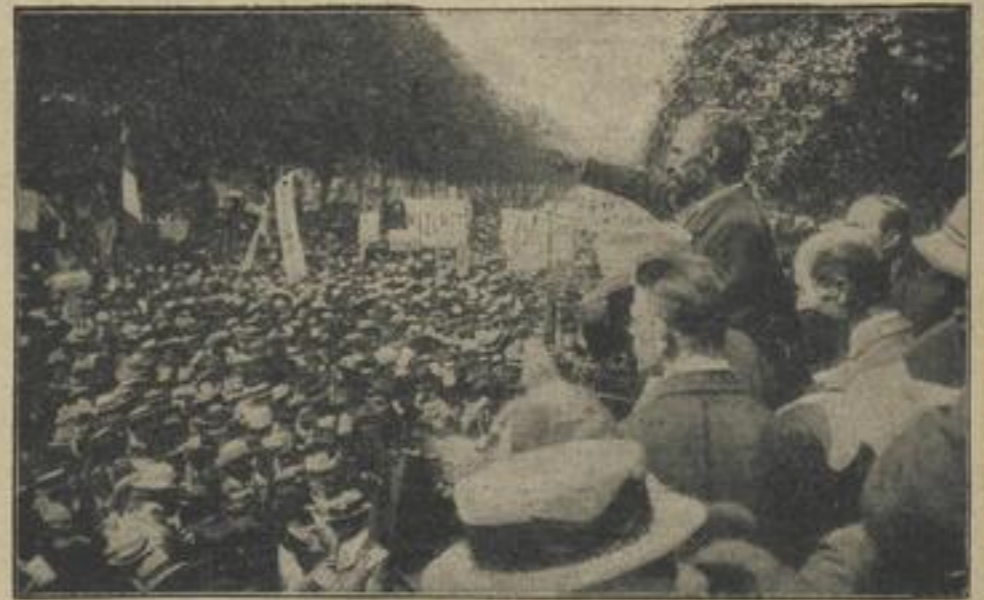
„Wer nur den lieben Gott läßt walten —“ dudelte das Glockenspiel wie ein gedankenloser Prediger, der den gequält vor ihm niedergesunkenen Sünder mit frommen Worten ab- speissen will. Ein höhnisches Lachen kam über die Lippen der Frau, als sie hinaufblickte.

„Als ob der da —“ — sie hatte unwillkürlich die Faust gen Himmel gehoben — „helfen könnte oder helfen wollte!“

Sie schrak zusammen vor dem Schall ihrer eigenen ge- sprprochenen Worte und sah sich um. Es war ihr, als müsse ihr jemand folgen. Es war leer auf der Straße, nur am anderen Ende der Querstraße fuhr langsam der arme Wagen der Stra-

henreinigungsanstalt und setzte mit der sich drehenden Bürsten- walze den Schmutz nach den Straßenseiten hin, von wo ihn Männer in leinenen Blusen mit breiten Schaufeln und Reifig- beisen beseitigten.

Sie war ganz allein. Noch ein paar Schritte und sie hatte die Brücke erreicht, die sich in weitem Bogen über das tief, unten zwischen zwei Häuserreihen hingehende Flet hinspannte. Das Weib bewachte sich über das eiserne Geländer und starrte mit gramersfüllten Blicken hinab in die dunkle Tiefe. Der Mond war eben wieder aus den Wolken getreten, die schwarz mit scharfsäumten Silberändern an seiner blinkenden Scheibe vorbeizogen. Ein heller Streifen zog sich glitzernd



Der Weineraufbruch in Südfrankreich.

Marcellin Albert, der Führer der Weinger, hält eine Ansprache an seine Anhänger.

mitten über die düstere Wasserfläche da unten. Das arme Weib stand noch immer und starrte hinunter. Ein Trubel jüngerer Leute, Kommis und Kadenfräulein, zog lachend und laut sprechend vorbei. Sie sah und hörte nichts. Erst der dumme Schlag, mit dem die Turmuhr ein Viertel auf Zwölf angab, ließ sie aus ihrer Erstarrung aufwachen. Sie fröstelte; sie zog das lachenscheinige Tuch fester um den Kopf und die Schultern und schritt langsam auf die schmale Steintreppe zu, die zum Wasser hinunterführte.

Auf dem ersten Absatz blieb die Frau stehen, als ob sie mit einem Entschlusse ränge. Dann ließ sie sich müde auf die Stufen sinken. So sah sie und blickte auf die schwarze Nut hinunter, von der des Mondes Silberkette wieder verflochten war und nur aus der Ferne die rote Laterne auf einer Kohlschute herüberleuchtete.

Frau Johanna ließ sich noch einmal an ihrem Geiste vorbeischieben, was hinter ihr lag — für immer begraben! Denn zurück- kehren — nie! Was hatte sie gelitten in den letzten Jahren und in den letzten Wochen. Der Mann — ein Säufer. Seit drei Wochen kein Geld im Hause — anfangs noch Brot vom Bäcker auf Vora — jetzt nichts mehr. Ihr Mann hatte den Bäcker geschlagen, weil er kein Brot auf Kredit geben wollte — nun war's aus mit dem Brotholen. Meistens hatte der Mann ja noch gearbeitet — ein paar Groschen hatte sie ihm ja auch noch immer abzuschmecken gewußt, wenns auch manchmal heimlich sein mußte, wenn er im Rauhe lag und schlief.

Aber seit langen Wochen hatten sie den armen Streik und ihr Mann machte natür- lich mit. Anfangs hatte sie es ja gut gehei- ren. Er konnte doch nicht den Genossen, die um die paar Groschen wöchentlich mehr und um bessere Arbeitsbedingungen rangen, in den Rücken fallen. Das ließ auch ihr Ehr- gefühl nicht zu. Streikbrecher! Was Teufel! Ihr Mann sprach aus, wenn er von so einem hörte. So war man nun einmal in ihren Kreisen. Aber nun blieben seit drei Wochen die Streikunterstützungen fast ganz aus —



Vom Besuch des Kaisers in Kopenhagen.

die Kasse, aus der sie flossen, war leer. Da hatte sie ihrem Wanne ganz leise ein Wort zugeflüstert, — laut wagte sie es gar nicht, — ob es nicht besser wäre, wenn er jetzt, da der Streit doch im Sande verlaufen würde, um Arbeit nachfragte. Na, das hatte etwas gegeben! Sie spürte die Schläge noch, die sie bekommen hatte. Gott, ihr Mann hatte ja recht — und wenn er auch ein Säufel war — aber verhungern — als Streit brechen!

So hatte sie ja auch immer gedacht und gesprochen, ehe sie's am eigenen Leibe spürte — das Verhungern. Was tun? Eine Stelle annehmen als Aushälterin? Na, wer sollte sie nehmen in der schlampigen Kleidung? Und dann die Kinder! Jetzt war's nur noch eins. Denn das Gretel lag still und bleich in der engen Kammer und rührte sich nicht mehr. Ach, der böse Keuchhusten! Wenn sie mehr hätte tun können für das Kind, wär's am Ende leben geblieben.

Das einsame Weib schluchzte. Wie hatte sie das süße Mädchen lieb gehabt, das wie ein Sonnenstrahl durch das dumpfige Stübchen im elenden Gängeviertel gelehrt war und mit seinem feinen Stimmchen wie ein Vögeltchen gezwitschert hatte.

Und nun tot! Was sollte sie noch auf der Welt, — die arme Mutter? Wenn sie jetzt ging, — auf ewig ging, — dann würde es morgen in der Zeitung stehen, und mitleidige Leute würden für ein Begräbnis sorgen — für sie und das Kind.

Und ihres Jungen, der zu Hause mit dem toten Schwesterlein zusammen in dem einzigen Bette lag, würde man sich gewiß auch annehmen. So war es schließlich am besten.

Sie erhob sich und trat an den geländerlosen Rand der Treppe. Dabei stieß ihr Fuß an einen Kieselstein, der von der Straße hinabgefallen sein mochte auf die Treppe. Nun hörte sie, wie der von dem Stoße fortgeschleuderte Stein mit lautem Plätschern ins Wasser fiel, daß die Tropfen aufspritzten.

Entsetzt trat Frau Johansen einen Schritt zurück. Würde es auch so sein, wenn sie sich hinabstürzte? Plätschern, ein kurzer Kampf, weite Ringe auf dem Wasser — und dann Ruhe? — Und der Junge, — der Hansi, ins Waisenhaus?

Wie der Miß hatte dieser Gedanke sie durchfahren. Sie stöhnte laut. Das war das Schrecklichste, was ihm passieren konnte, — ihm, der so an seiner Mutter und an dem Schwesterlein gehangen hatte. Ins Waisenhaus? Wo keiner nach ihm fragte, wo er eine Nummer war unter anderen Nummern — beinahe wie im Zuchthause. Frau Johansen mußte sich an die kalte Wand lehnen, so zitterten ihr die Knie! Hatte sie denn alles vergessen in ihrer Verzweiflung. Hatte sie denn daran nicht gedacht? „Nein, nur das nicht!“ schrie es in ihr auf.

Als könne sie gar nicht schnell genug zu ihrem Jungen kommen, eilte sie mit raschen Schritten die Treppe hinauf und an dem Schuttmann vorbei, der sich soeben mißtrauisch über das Geländer gebeugt hatte, weil er das Plätschern am Hiet gehört hatte.

Und nun durch die breiten stillen Straßen nach Hause — heimwärts zu den engen, schmutzigen Gäßchen, den Stätten des Armuts, des Elends, wohl auch zuweilen des Lusters.

Aber die seelische Qual hatte ihre Kräfte erschöpft. Ihre Knie wankten, und vor ihren Augen tanzten die Gegenstände an, sich zu drehen, — und plötzlich schwebten ihr die Sinne und sie schlug hart auf den Boden. Ohnmächtig lag sie gerade vor der Tür eines Restaurants, aus dessen leuchtbeschlagenen Fenstern helles Gaslicht auf die Straße flutete.

2. Familie Wenzel.

Paridom Wenzel sah mit seiner Familie in einer der Vores des feinen Belirestaurants „Zum Bacchus“. Sein gutmütiges Gesicht glänzte rosig vom genossenen Weine, und die beringerten Hände hatten sich wohlgefällig über der Serviette gesalbt, die ihm die Vorderseite bedeckte. Ab und zu zwinkerte der beschöne Herr seiner Ehehälften zu, die ihm gegenüber den Sofaplatz einnahm und mit ihrer haarer Gestalt, die in ein feines Maillardenes Seidenkleid gepreßt war, den geraden Gesichts zu ihm bildete.

Herr Paridom hatte gut zwinkern. Ging doch alles ganz nach seinen Wünschen. Der junge blonde Doktor am andern Ende des Tisches schien sich ja vortrefflich zu unterhalten — natürlich mit Fräulein Therese Wenzel, dem verjüngten Abbilde der würdigen Mutter. Und die übrige Gesellschaft, fünf bis sechs Herren und Damen, denen man ansah, daß es ihnen gut ging, so weit es einem gut gehen mag in diesem für den Feinschmecker immerhin erträglichen irdischen Zammertal, — die übrige Gesellschaft beschäftigte sich eifriger mit dem opulenten Menü und dem trefflichen Bernoisler Doktor oder dem französischen Rotwein — 6 Mark die Flasche — als mit dem jungen Pärchen.

Nur eine ältliche Dame mit einem feinen klugen Gesicht schien lebhafteres Interesse an Wenzels Therese und ihrem jungen Verehrer zu nehmen. Ab und zu hob sie das Schildpattbrille zu den Augen empor und warf einen ängstlich forschenden Blick zu den jungen Leuten hinüber. Ihr schien es, als sei die Stimmung des blondbärtigen Doktors, der so offen vor sich um die flachbrüstige Therese bemühte, erzwungen heiter; und vor allem kam es ihr vor, als spreche das junge Mädchen lauter, als gerade nötig, so daß man bereits an einigen Tischen in der Nachbarschaft die Köpfe umzuwenden begann, um sich nach der tadelnden Gesellschaft in der Vor umzusehen.

Frau Senator Meubrinck fühlte sich überhaupt nicht recht wohl in diesem Kreise, der so wenig zu ihrem sonstigen Verkehr paßte.

Über seit man nun einmal in Nordern die Bekanntschaft gemacht und nach Schluß der Badefaison fortgesetzt hatte, war es schwierig, sich zurückzuziehen. Und sonderbarerweise schien ihr Sohn, der jetzt Thereses Tischnachbar war, es sich in den Kopf gesetzt zu haben, den Verkehr mit allen Mitteln lebhafter zu gestalten. Was konnte den Jungen, der sonst so feinfühlig war, nur veranlassen, sich so eng an diese Barvennefamilie anzuschließen? Ein leises Rädeln suchte für einen Augenblick um Frau Meubrincks Mundwinkel. Es war ja ganz unmöglich, daß ihr Hans, der vornehm denkende, in geistiger Arbeit angehende, an den Ton der allerhöchsten Gesellschaft gewöhnte Junge auch nur das mindeste für Therese Wenzel empfand, die ihm fast gleichalterig war und die Antworthaft auf das Altjüngfertum hatte. Aber dann sollte Hans doch vorsichtiger sein! Man spielt doch nicht mit dem Feuer, wenn man sich nicht verbrennen will. Und es war auch geradezu Unrecht, dem alternden Mädchen Gedanken in den Kopf zu setzen, die sich doch nie verwirklichen durften. Oder sollte der Junge —?

„Na, Frau Senator, Sie trinken ja aber gar nicht?“ hörte sie plötzlich die gutmütige Stimme ihres Tischnachbarn neben sich. „Zugreifen?“ fragte Paridom Wenzel, als sie sich halb erschrocken zu ihm wandte. Und als sie dankte, winkte Wenzel den Oberkellner heran und bestellte ein paar Floschen Moet und Chandon. „Frau Senator trinkt nur noch Champagner,“ sagte er mit lautem Lachen, das seinen ganzen Körper erschütterte. „Guter Geschmack ist auch was wert. Trinken wir also noch eine zusammen, und dann marsch — nach Hause!“

Eine halbe Stunde später erhob sich die Gesellschaft, um den Heimweg anzutreten. Doktor Meubrinck hatte Therese den Abendmantel umgelegt, und schritt mit ihr voran, während die übrigen langsamer folgten. Ueber den schmalen Hausflur, den der Praterdust aus der Küche erfüllte, gelangten sie zur Straße.

Therese hatte sich des Armes ihres Begleiters bemächtigt, denn ihr war von dem Champagner etwas sonderbar zumute. Nun schlug ihnen die kühle Nachtluft entgegen — nachts, denn ein feiner, nebelartiger Sprühregen hatte eben eingesetzt.

Therese stieß einen leichten Schrei aus. Ihr Fuß hatte an eine weiche Masse gestoßen, die unmittelbar vor der Schwelle und noch innerhalb des Schattens lag, der im Gegenlicht stand zu dem hellen Lichte, das einen Schritt weiter das Gaslicht aus den Fenstern auf die Steinfliesen warf. Doktor Meubrinck hatte sich vornüber gebeugt und sofort erkannt, daß es sich um einen Menschen handelte, der da niedergesunken war.

„Helfen Sie mir, Fräulein Therese,“ sagte er hastig, „wir wollen sie aufrichten.“

Dabei hatte er sich auf ein Knie niedergelassen und den Oberkörper der regungslos Daliegenden ein wenig aufgerichtet. Er drehte den Kopf nach Therese um.

„Schrecklich — eine Betrunkene!“ sagte sie schauernd, und trat etwas weiter zurück.

